

## Erst echte Alternativen prüfen

*Vorweg: Ich unterstützte die von den beiden Regierungen definierten Ziele für die gemeinsame Gesundheitsplanung: optimierte Gesundheitsversorgung, Dämpfung des Kostenwachstums sowie eine langfristige Sicherung der Hochschulmedizin in unserer Region. Es wird immer wieder geschrieben, dass es keine Alternative zur Spitalfusion gibt und die regionale Gesundheitsversorgung bei einem Nein zur Fusion zusammenbrechen würde. Warum wird dies behauptet?*

*Es ist offensichtlich, dass keine Alternativen sorgfältig geprüft wurden: Die beiden Kantone verfolgen in ihren Mehrfachrollen als Eigner, Regulatoren und Versorger ihre eigenen Interessen. Sie wollen ihre öffentlichen Spitäler stärken, den Einfluss und die Budgets der Verwaltung ausweiten und «ihre» Leute ins Management und den Verwaltungsrat der neuen Spitalgruppe hieven. Das ist menschlich, muss aber für die Bevölkerung transparent sein.*

*Aus diesem Grund sind wir Baselbieter Freisinnige und viele Gesundheitsexperten mit unseren Fragen, Bedenken und Lösungsansätzen auf Granit gestossen. Für eine derart zentrale Abstimmung sind die Regierungen jedoch in der Pflicht, den Stimmbürgern Alternativen aufzuzeigen. Schliesslich stimmen wir über Strukturen ab, die über viele Jahre zementiert werden und über 3 Milliarden Franken Investitionen nach sich ziehen.*

*Daher sei abschliessend die Frage erlaubt: Haben Sie schon mal eine grössere Anschaffung wie den Kauf einer Wohnung oder eines Autos getätigt, ohne die sorgfältige Prüfung von Alternativen? Nein? Dann legen Sie auch ein Nein zur Spitalfusion in die Urne! Und somit ein Ja zu Alternativen wie die verstärkte Zusammenarbeit aller Spitäler – der öffentlichen und privaten.*

**Stefan Degen, Landrat FDP, Gelterkinden**